

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 12 (1971)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Diesmal eine echte Chance? : Das neue Regime des bisherigen Präsidenten in Aegypten  
**Autor:** Sager, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095421>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ZEITBILD

AZ 3000 Bern 6

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut

12. Jahrgang Nr. 11  
Erscheint alle zwei Wochen  
Bern, 2. Juni 1971



Das neue Regime des bisherigen Präsidenten in Aegypten

## Diesmal eine echte Chance?

Von Peter Sager

Hat Aegypten überhaupt eine Alternative zum sowjetischen Protektorat? Sadat hat nicht nur das Bündnis mit der UdSSR bekräftigt, sondern sogar seine Ausschliesslichkeit betont. Aber Sadat ist gleichzeitig antitotalitär, und das wirkt sich im Moskauer Protektionsgebiet immer als antisowjetische Komponente aus. Deshalb sind am Nil die Fragen in echter Weise neu gestellt. Es liegt am Westen und vor allem an Israel, das einzusehen.

Ende März zeichnete sich eine übereinstimmende Bewertung der ägyptischen Lage in einem Kreise westeuropäischer Nahostexperten ab. Die Sowjetunion, so erfuhren wir in einem Gespräch, lasse Präsident Sadat etwa ein Jahr als Träger einer Uebergangsrregierung unbehelligt im Amt, um danach alles zu unternehmen, ihren Gewährsmann Ali Sabri an die Macht zu manövrieren.

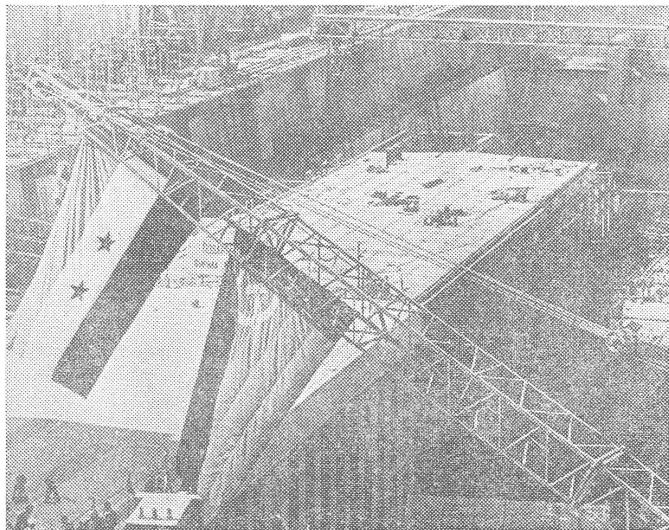
### Von der Logik des sowjetischen Kalküls ...

Dem Beobachter der nahöstlichen Entwicklung musste mindestens das sowjetische Ziel, wenn nicht sogar der Fahrplan, einleuchten.

Die Sowjetunion hat in etwas über 15 Jahren zuviel investiert, als dass sie den so erstellten Brückenkopf leicht fahren liesse. Wir schätzen die gesamte Wirtschafts- und Militärhilfe, die vor allem die Sowjetunion in diesem Zeitraum an

Aegypten geleistet hat, auf mindestens 20 Milliarden Franken. Diese Mittel wurden im Hinblick auf die strategische Lage Aegyptens aufgebracht: Aegypten als der wirtschaftlich und politisch zwar schwache und daher anfällige, potentiell aber bedeutendste Staat im arabisch-islamischen Raum; Aegypten sodann als Nahtstelle zwischen Europa und Afrika; Aegypten aber auch als Schlüsselhalter für einen Zugang zum Mittelmeer; Aegypten schliesslich als möglicher Herrscher über die arabischen Oelquellen. Präsident Nasser, der nie Kommunist war, aber aus einem grossen Ehrgeiz heraus eine Führerposition anpeilte, die er nicht ohne materielle Unterstützung aus dem Ausland erreichen konnte, hat das Schaukelspiel gespielt, bis er in die eigenen Fäden verstrickt war. Im historisch ungünstigsten Augenblick hat ihn der Tod dahingerafft.

(Fortsetzung auf Seite 2)

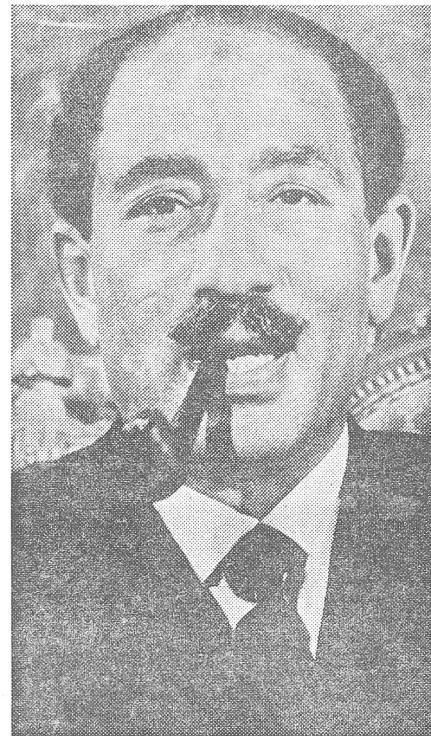


Ueber dem Assuan-Damm-Bau flattern die sowjetischen und ägyptischen Fahnen. Das Werk ist zum Symbol der Freundschaft zwischen den beiden Ländern geworden. Aber es hat sich als weniger gut erwiesen, als man es seinerzeit angenommen hatte. Ist neben dem Symbol auch die Freundschaft selbst weniger gut, als man geglaubt hatte?

## IN DIESER NUMMER

- Weltfriedensrat und UNO**  
Allerhöchste Anerkennung für eine Organisation des Moskauer Machtapparates
- Faschismus von links**  
Alphonse Max zum Neo-Peronismus in Argentinien
- Dokument von Juden in der UdSSR**  
Familienangehörige der Opfer schreiben einen offenen Brief.
- Svobodas Rolle im Zweiten Weltkrieg**  
Neuer Beitrag der Serie von Michael Stemmer
- Der zweite Rullmann-Prozess**  
Wird in Belgrad Sowjetspionage öffentlich verhandelt werden

Bibliothek der  
Hochschule  
Leonhardstr. 33  
800 Zürich



Sadat: Kann der seinerzeitige «Kompromiss-Kandidat» nun auch den Kompromiss zu seiner Politik machen?

## Diesmal eine echte Chance?

(Fortsetzung von Seite 1)

Damit entstand ein gefährliches Vakuum. Die Sowjetunion reagierte rasch und entsandte Kossygin zum Staatsbegräbnis, um bei dieser Gelegenheit die Nachfolge des Rais mitzubestimmen. In einem Klima, das von der Desillusionierung über die sowjetische Präsenz während der letzten Monate von Nassers Präsidentschaft geprägt war, konnte und sollte dem sowjetischen Gewährsmann Ali Sabri nicht sofort zur Macht verholfen werden. Es lag im Interesse der Sowjetunion, einem Mann des Westens wie Mo-hieddin den Weg zu verbauen, gleichzeitig aber einen Mann des Kompromisses wie Sadat an den grossen Schwierigkeiten Ägyptens scheitern zu lassen.

Auf diese Weise sollte Ali Sabri geschont und im Hintergrund für die kommende Aufgabe vorbereitet werden. Dafür war er prädestiniert. Er gilt seit Mitte der vierziger Jahre als Sympathisant der ägyptischen Kommunisten, war deren Verbindungsmann zur UdSSR und trat als Sekretär der Arabischen Sozialistischen Union — der ägyptischen Staatspartei — als Befürworter Moskaus auf. Nach dem Sechstagekrieg hat Ali Sabri in den ägyptischen Schulen den Unterricht im Fach Marxismus-Leninismus eingerichtet. Im Juli 1970 schlug Moskau Ali Sabri als Verbindungsmann für Fragen der Verteidigung und der Luftwaffe zwischen Ägypten und der Sowjetunion vor. Und nach dem Tode Nassers führte Kossygin mehrere Besprechungen mit Ali Sabri.

### ... zur Logik des Gegenschlages

Nun hat Präsident Sadat gehandelt, am 2. Mai Ali Sabri abgesetzt, danach verhaftet, sechs weitere Minister aus dem Kabinett entfernt und im Zuge ausgedehnter Säuberungen zahlreiche Exponenten des Totalitarismus kaltgestellt. Die Begründung war einmal die Opposition Sabris gegen die kurz zuvor beschlossene Union mit

Syrien, Libyen und dem Sudan, sodann die Vorbereitung eines Komplotts gegen Sadat.

Auf den ersten Blick verblüfft die Opposition Sabris, weil die neue Union von Moskau begrüsst worden war. Dieser Umstand lässt indessen die gewählte Taktik bei näherem Zusehen als glaubwürdig erscheinen. Ali Sabri konnte auf diese Weise opponieren und ein Komplott gegen Präsident Sadat organisieren, ohne allzu offensichtlich als Mann Moskaus zu erscheinen.

Hätte Sabri den Test bestanden, so hätten die Verschwörer Sadat nur noch den Gnadestoss geben müssen. Dass es der Beschluss der neuen Union war, der Moskau zu einem vorverlegten Einsatz gegen Sadat veranlasst hatte, ist durchaus überzeugend. Ein Erfolg dieser Union musste Sadats Position dermassen festigen, dass er sich einer Beeinflussung durch die Sowjetunion wesentlich besser hätte widersetzen können. Eben dies gefährdete die sowjetische Stellung in Ägypten und damit im Nahen Osten.

Ob nun allerdings Sadat erfolgreich bleiben wird, ist noch keineswegs entschieden. Seine Aktivposten liegen in der Stimmung des Volkes, die er zweifelsfrei besser zum Ausdruck bringt. Das ägyptische Volk ist in seiner überwiegenden Mehrheit kriegsmüde; es hungert nach Frieden und mehr Freiheit.

Sadats Passiven sind das ausserordentliche Engagement der Sowjetunion, das sich in der erschreckenden Verschuldung Ägyptens, in der militärischen Präsenz Moskaus und in der wirtschaftlichen Abhängigkeit Ägyptens manifestiert. Zudem verfügen seine Gegner über kleine, aber wirksame und gut geschulte Kaderorganisationen, denen Sadat wenig mehr als die abbröckelnde Autorität des Staates und das noch kaum gefestigte Prestige des Präsidenten entgegenstellen kann.

Präsident Sadat wird rasch Frieden und etwas mehr Freiheit verwirklichen müssen. Letzteres hat er versprochen. Bereits ist eine neue Verfassung in Aussicht gestellt, und die totalitären

Elemente im Staats- und Parteiapparat sollen ausgeschieden werden. Schwieriger wird es sein, den Frieden zu sichern, ohne das Gesicht zu verlieren. Hierzu könnte Israel einen wichtigen Beitrag leisten.

Wenn Präsident Sadat in Verhandlungen die von Israel nach dem Sechstagekrieg besetzten Gebiete zurückerhält — auch zum Preis einer diplomatischen Anerkennung Israels —, so könnte er vermutlich jenen entscheidenden Erfolg erringen, der Sieg bedeuten müsste. Er könnte darauf hinweisen, dass es ihm mit seinen Methoden gelungen sei, die besetzten Gebiete zu befreien und damit den Frieden zu sichern.

### Sadat auf dem Kurs des späten Nassers — aber mit mehr Belastung

Es spricht vieles dafür, dass sich Nasser selbst kurz vor seinem Tod auf diesen Weg begeben hatte. Sadat führt also gewissermassen Nassers letzten Willen aus, allerdings ohne das Prestige und das Charisma, das sich Nasser unter den Arabern erworben hatte. Daher ist es für Sadat auch viel schwerer, diesen Weg zu begehen.

In dieser Lage spielt die Armee eine besondere Rolle. Von ihrem Eigenverständnis wird ihre Haltung abhängen. Wenn die Armee überzeugt ist, durch eine nichtmilitärische Befreiung der besetzten Gebiete das Gesicht nicht zu verlieren, kann Sadat gewinnen. Es dürfte Ausdruck dieser Ueberlegungen sein, dass er zwei unbestechliche, in der Armee selbst anerkannte und im Sechstagekrieg bewährte Offiziere als Verteidigungsminister und als Generalstabschef ernannt hat. Mit deren Zustimmung zu seinen Plänen wird Sadat auch die Zustimmung der Armee erwirken.

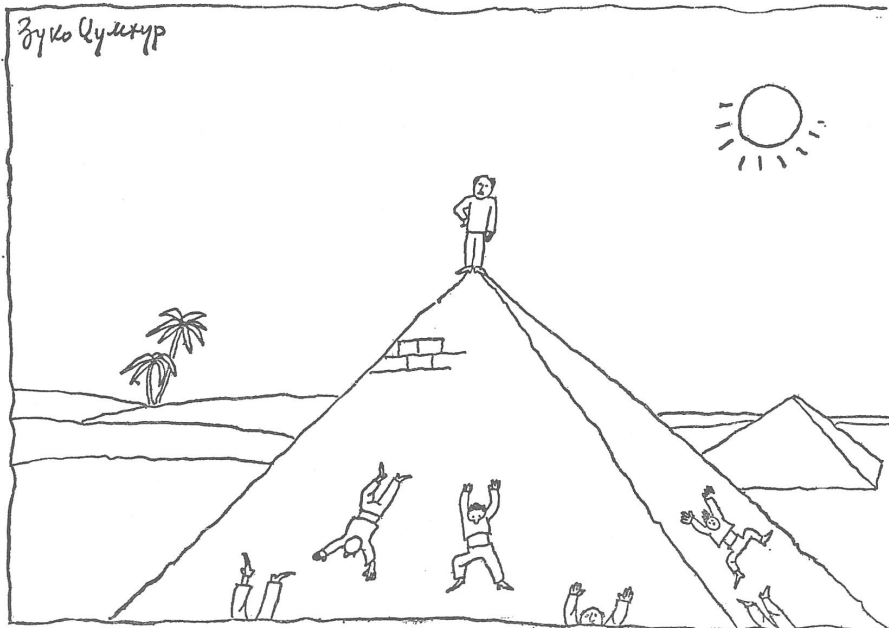
Wie wird die Sowjetunion auf diese recht unerwarteten Entwicklungen in Ägypten reagieren? Es fehlt ihr eine gemeinsame Grenze mit dem Land am Nil, um eine Intervention nach dem ungarischen und tschechoslowakischen Muster ins Auge zu fassen. Eine offene militärische Intervention in Ägypten ist für die Sowjetunion heute nicht denkbar: Sie würde ihr alle neutralen Kreise verfeinden. Sie wird daher die verdeckten Machtmittel am Verhandlungstisch spielen lassen: Hinweis auf die Schulden Ägyptens, Versprechen weiterer Hilfe, Drohung mit einem militärischen Rückzug, der die Ägypter aus ihrer Sicht den Israelis ausliefern könnte und daher zu einem revolutionären Chaos führen müsste.

Sind diese Mittel ungenügend, wird die Sowjetunion den Rückschlag als vorübergehend hinnehmen, unverdrossen am Aufbau ihrer politischen und paramilitärischen Organisationen weiterarbeiten und — bessere Zeiten abwarten.

### Die sowjetischen Trümpfe bleiben — die Chancen des Westens sind zeitlich begrenzt

Diese besseren Zeiten können für die Sowjetunion anbrechen, wenn Israel und der Westen die Chance nicht wahrnehmen, die einem effektiven Frieden im Nahen Osten heute geboten sein könnte.

Es ist die Chance einer verständnisvolleren Beziehung zwischen den Arabern und den Israelis, die Chance auch eines endlichen Wirtschaftsaufbaus für die Araber. Es könnte sein, dass



Auf der Höhe des Augenblicks. («Politika», Belgrad)

Die Institution für Public Relations des sowjetischen Aussenministeriums tagte in Budapest

## Weltfriedensrat unter UNO-Protektion

Von Michael Csizmas

**In Budapest tagte die Generalversammlung des Weltfriedensrates. Diese Institution äussert immer die gleichen Ansichten wie das sowjetische Aussenministerium. Sie unterstützt Militarismus, Faschismus, Imperialismus und Kolonialismus des Sowjetlagers. Das ist nichts Neues. Neu ist dagegen, dass sie unter dem Schutz der UNO steht.**

Zwei Monate nach dem Ausschluss von Jugoslawien aus dem Kominform und inmitten einer fieberhaften Kriegsvorbereitung gegen das abtrünnige Land liess Stalin im August 1948 in Wroclaw (Polen) einen «Internationalen Kongress der Geistesschaffenden» veranstalten. Hier wurde das «Ständige Internationale Initiativkomitee», der Prototyp des heutigen Weltfriedensrates, aus der Taufe gehoben. Auf die Initiative dieses Komitees rief man im April 1949 in Paris und Prag den 1. Weltfriedenskongress ein, der die Friedensbewegung organisatorisch und ideologisch zu vereinen versuchte. Während in der Sowjetunion und in den neu errichteten Volksdemokratien für die Produktion von mehr Panzern jedermann in der Höhe eines Monatsgehalts «Friedensanleihen» zeichnen musste, gelang es den Initiatoren, eine buntgemischte Gruppe von Intellektuellen — von Pazifisten bis kirchlichen Würdenträgern — in den Dienst der sowjetisch gesteuerten Friedensbewegung zu stellen. Namhafte Persönlichkeiten, wie Frédéric Joliot-Curie, gaben dieser Kampagne ihren Namen, und sogar Pablo Picasso zeichnete eine Friedenstaube als Wahrzeichen. Als Charta der Weltfriedensbewegung nahm man ein 7-Punkte-Programm an, das bis heute gültig ist:

1. Verurteilung der militärischen Bündnisse, die mit einem Krieg drohen;
2. Verwerfung des Wettrüstens;
3. Forderung nach Verbot der Atom- und Massenvernichtungswaffen;
4. Kampf für die nationale Unabhängigkeit eines jeden Volkes;
5. Kampf für die demokratischen Freiheitsrechte;

Israel nun den ersten Schritt tun müsste mit dem Angebot, die 1967 besetzten Gebiete zurückzuerstatten unter der Voraussetzung der diplomatischen Anerkennung Israels mindestens durch die benachbarten arabischen Staaten.

Bleibe die dornenvolle Lage der Palästinenser. Mit gutem Willen wäre auch dieses Problem zu lösen. Wirtschaftliche Hilfe, einmal zweckdienlich verwendet, hätte auch eine politische Entschärfung zur Folge, wie übrigens in Westdeutschland das Problem der ostdeutschen Flüchtlinge auf diese Weise weitgehend gelöst worden ist.

All diese Hoffnungen sind heute berechtigter als zuvor. Ob diese Erwartungen eintreffen, wird freilich erst die Zukunft weisen.

Peter Sager

6. Errichtung einer weltweiten Front für die Verteidigung der Wahrheit und des Intellekts und gegen die Kriegspropaganda;
7. Verurteilung der Verbreitung von Kriegshysterie.

### Die sowjetischen Friedensatombomben ...

Die hohen und an sich bejahenswerten Forderungen blieben freilich nur auf dem Papier. Für diese Prinzipien setzte sich der Weltfriedensrat nur ein, wenn sie vermeintlicherweise von den westlichen Demokratien verletzt wurden. Wenn die selbstformulierten Massstäbe von der Sowjetunion selbst verletzt wurden, konnte der Weltfriedensrat niemals darauf hinweisen oder es gar verurteilen.

Der Weltfriedensrat zeigte sich sogar in solchen Fällen hilfloser als manche andere kommunistische Frontorganisation. Louis Saillant, der Generalsekretär des Weltgewerkschaftsbundes, nahm sich beispielsweise heraus, 1968 gegen den Einmarsch der fünf Warschauer-Pakt-Staaten in die CSSR zu protestieren. Auch kommunistische Parteien — wie die KP Grossbritanniens, Italiens und Frankreichs waren bis heute davon nicht abzubringen, dass die Okkupation der CSSR eine Verletzung der Souveränität dieses Landes darstelle und die diesbezüglichen Rechtfertigungsversuche von Husak grundlos sind. Der Weltfriedensrat stimmte unterdessen Ende der vierziger Jahre und Anfang der fünfziger Jahre einen Tenor an, der damals Stalin als den «obersten Wächter des Weltfriedens» feierte und seither die sowjetsozialistischen Staaten als die «entscheidende Kraft» im Friedenskampf bejubelt. In dieser schrankenlosen Euphorie, die ihresgleichen sucht, ist es kaum verwunderlich, dass die östlichen Streitkräfte als «Armeen des Friedens», interkontinentale Raketen mit Atomsprengköpfen als «Raketen des Friedens» bezeichnet werden. Auch der Grenzsoldat, der hier auf wehrlose Flüchtlinge das Feuer eröffnet, ist auf «Friedenswacht», und wenn diese Armeen einmal in ein fremdes Land marschieren, heisst das, sie erfüllen eine «Friedensmission».

Eine der grössten Aktionen des Weltfriedensrates war die Unterschriftensammlung für den Stockholmer Appell vom März 1950, der alle Menschen der Welt dazu aufrief, entschlossen für das Verbot der Atomwaffen zu kämpfen und die Regierung, die als erste die Atomwaffen einsetze, zum Kriegsverbrecher zu erklären. Der 2. Weltfriedenskongress fand im November 1950 in Warschau statt, wo die sofortige Feuereinstellung in Korea verlangt wurde. Ende Februar 1951 verlangte die Tagung des Weltfriedensrates in Berlin den Abschluss eines Friedenspaktes zwischen den fünf Grossmächten, und im De-

zember 1952 trat in Wien der «Völkerkongress für den Frieden» zusammen, wo die Delegierten in Telegrammen an die Regierungen der Grossmächte den Verzicht auf Gewaltanwendung als Mittel zur Regelung internationaler Konflikte forderten. Das war das Jahr, wo nur ein paar hundert Kilometer von Wien Slansky und seine Mitangeklagten gehängt wurden. Die Auswirkungen der Berliner und Posener Aufstände, die ungarische Revolution lähmten dann zeitweilig die früher hektische Tätigkeit dieser angesehenen Körperschaft. Sie veranstaltete nach einer sechsjährigen Pause im Juli 1958 in Stockholm wieder einen Kongress für Abrüstung und internationale Zusammenarbeit. Ähnliche Resolutionen und Telegramme an die Adressen der Grossmächte wurden dann an den nächsten Kongressen im Juli 1962 in Moskau und im Juli 1965 in Helsinki verfasst. Die Erschütterung im Ostblock wegen der Intervention in der CSSR im August 1968 blockierte den aktiven Friedenskampf nur kurz. Zwischen 1965 und 1971 wurden zahlreiche kleinere Tagungen des führenden Gremiums abgehalten, wo jedesmal die Westmächte angeprangert wurden. An der Genfer Tagung (13. bis 16. 6. 66) wurde als amtierender Generalsekretär der Inder Romes Chandra gewählt.

Der vom 13. bis 16. Mai 1971 abgehaltene Kongress des Weltfriedensrates bot einen Einblick in die Tätigkeit dieser Organisation. Interessant war bereits eine Pressekonferenz von Chandra am 19. April in Budapest, als er seine Organisation als einer der Veranstalter der grossen Anti-Vietnamkrieg-Kundgebung vom 3. Mai in Washington zu erkennen gab. Zwei Wochen später prophezeite er für die Weltfriedensbewegung einen «neuen Frühling» und bezeichnete den Budapester Kongress als «Antwort auf Nixons kriegerische Aeusserungen und Aktionen».



**Bock als Gärtner. Der Weltfriedensrat hat sich als Organisator der Washingtoner Anti-Vietnam-Kundgebung bezeichnet.**